ist das lokale Archivmaterial so reich, daß es eigene Abschnitte füllt, besonders für die Bischofsstädte Arezzo, Pisa, Pistoia, Volterra, aber auch etwa für Prato. Am Beispiel der erstgenannten hatte der Vf. schon vorher durch die Vorlage eines ebenso starken Bandes demonstriert, wie viel Material sich dort für sein Thema auffinden läßt: *Studio e scuola in Arezzo durante il Medioevo e il Rinascimento. I documenti d'archivio fino al 1530, Arezzo 1996* (Nachträge dazu im vorliegenden Buch auf S. 737–755). Auch im behandelten Territorium beobachtet man das allgemeine Phänomen des Niedergangs des von kirchlichen Institutionen getragenen Unterrichts, im Verlaufe des 13. Jh. mußte diese Funktion weitgehend von weltlichen Einrichtungen übernommen werden. Die vorher vermittelte Bildung ohne konkrete Nutzenanwendung hatte nun mit Anforderungen an eine Ausbildung für künftigen Broterwerb zu konkurrieren, Veränderungen der Lehrinhalte konnten nicht ausbleiben. Dem Wandel des schulischen Curriculums hatte der Vf. bereits ein eigenes Buch gewidmet: *Humanism and education in medieval and Renaissance Italy. Tradition and innovation in Latin schools from the twelfth to the fifteenth century, Cambridge 2001, 2007*. Für das jetzige Thema wichtig ist die Bedeutung von Bildung als treibender Kraft bei der Festigung der städtischen Kultur, ohne sie wären die allmählich erstarkende kommunale Bewegung und die wirtschaftliche Blüte nicht denkbar. In den Kern der Darstellung führt die Bestandsaufnahme, welche die Steuerhebung (Catasto) von 1427 bietet: Die Auswertung der 9677 Erklärungen aus der Stadt Florenz ergibt, daß fast 70 % der anwesenden und voll geschäftsfähigen männlichen Haushaltsvorstände über genügend Schreibkenntnisse für das Aufsetzen einer eigenen Eingabe verfügten, während nur 5 % angaben, dazu nicht in der Lage zu sein; für das restliche Viertel bleibt im Dunkeln, warum sie nicht selbst geschrieben haben. Auch von den weibliche Haushaltsvorständen (16 %) haben viele ihren Text selbst verfaßt. Ursache für dieses beachtliche Bildungsniveau war ein hoch entwickeltes Schulwesen. Der Vf. arbeitet im Einzelnen heraus, daß es in Florenz ein breites Netz von privaten Elementarschulen gab, so daß die Eltern ihre Kinder um die Ecke zum Unterricht schicken konnten, wenn sie nicht vermögend genug waren, einen Lehrer in ihr Personal aufzunehmen. Einigermassen konzentriert lagen die weiterführenden Lehranstalten. In der Hauptstadt hatte sich die große Mehrzahl von ihnen – ebenfalls privat organisiert, denn die Vermittlung brauchbarer Ausbildung war einträglich – auf den für angehende Kaufleute nützlichen Wissensstoff konzentriert, vor allem Rechnen, sprachlich stand das Volgare im Vordergrund. Neben diesen Abakus-Schulen gab es lange nur eine einzige Einrichtung mit dem traditionellen Lateinunterricht (*grammatica*), erst seit ca. 1470 sorgte die Verbreitung des Humanismus für eine starke Vermehrung dieses Schultyps. In den abhängigen Städten, zumal an den Bischofssitzen, überwogen dagegen im Sekundarbereich die Lateinschulen die kommerziell orientierten Bildungseinrichtungen bei weitem, städtische Organe waren die Träger, die Lehrer mußten mit festem Gehalt und sonstigen Zuwendungen gewonnen werden. Dieser Unterschied, der erst relativ spät abflachte, scheint bewirkt zu haben, daß die bedeutenden Florentiner Literaten in der Frühzeit des Humanismus fast gar nicht aus Florenz selbst kamen, häufig dagegen aus Arezzo oder anderen Orten des Staatsterritoriums. Acht Anhänge bieten konzentriert Material zur Illustration der Darstellung, vorwiegend ungedruckte Quellen.